

Schleiermacher soll unfähig gewesen sein, to find satisfaction in his various ecclesiastical duties (S. 162). Der Reformator, der die Wiedervereinigung der beiden evangelischen Kirchen verfißt, weil Lehrverschiedenheiten kein Grund zur Trennung sind und die Diskussion die Gemeinschaft im Christlichen voraussetzt, soll sich von dem Bestreben haben leiten lassen, to make Germany a nation of one nationality and one faith (S. 135 – D. chr. Leben, S. 48 f.). Im Kampf um die Eigenständigkeit der Kirche (die keine kraftlose Unabhängigkeit vom Staat ist) soll kein „aroused clergyman“ zu Wort gekommen sein, sondern „a passionate nationalist“ (S. 136 – Kurze Darstellung <sup>2</sup>, § 325). Der Kirchenmann, der moderne Formen von Theokratie sowie die Verquickung von Religion und Politik verwirft, soll gemeint haben, that a reverence for God and a devotion to national traditions were synonymous (S. 32, 5, 13, 43, 122, 160). D. fragt nicht, warum Schleiermacher dem Staat zunächst nicht die Bildung der Gesinnung, sondern die der Talente zuschreibt (D. chr. Leben, S. 122). Der Redner über die Religion, dem nationalistische Siegesfeiern „widerlich“ und nationaler Ruhm und Schimpf gleichgültig sind, der Ethiker, der die Staaten für moralische Personen und den allgemeinen Frieden für eine wesentliche Idee des Christentums hält, wird in Zusammenhang mit dem Bestreben gebracht, die Botschaft der Liebe gegenüber „Germany's history of war“ zu opfern (S. 77 – D. chr. Leben, S. 85, 87, 273). Der Gesellschaftskritiker, der die Todesfreudigkeit streitbarer Nationalisten für kein christliches, sondern ein tierisches Gefühl hält, soll den Heldentod zu einem Genuß gemacht haben (Christian mystic who values death because it unites the soul with God S. 105 – D. chr. Leben, S. 93 f.). Der Patriot, dem der Kampf gegen den skrupellosen Verderber Europas (also nicht die eigennützigen Interessen der eigenen oder einer fremden Gruppe) der Einsatz des Lebens wert war, soll über den Tod „in abstract terms“ gesprochen haben. Der ökumenische Theologe, der eine Zulänglichkeit nur der ganzen Menschheit für das christliche Leben behauptet, aber im Staat die lokalen und sprachlichen Begrenzungen für ursprünglich gewollt ansieht, soll der Religion völkische Schranken auferlegt und gemeint haben, that religion was as much a national trait of the German people as their language or their folkways (S. 163 – D. chr. Leben, S. 123, 171 ff., 186 f., 254 f.). Dem Ethiker, der einen Begriff von Konsequenz hat, wird unterstellt: „He did not go as far as the twentieth-century nationalists in making nationalism a substitute for religion, but he must accept part of the responsibility for beginning the trend in that direction by elevating nationalism to a level equal to religion“ (S. 163, 12).

Über aller Kritik soll nicht unerwähnt bleiben, daß D.'s Darstellung mit Wärme geschrieben ist und der politischen Existenz Schleiermachers viel Sympathie entgegenbringt. Obwohl D. der Strenge des Schleiermacherschen Denkens nicht gerecht wird, kommt er zu einer Reihe trefflicher Einsichten, z. B. S. 40: „The same process which would lead to freedom for the individual would make a nation free“, oder S. 101: „As did the Jewish prophets of the Old Testament he [Schleiermacher] pictured the punishment of defeat as a visitation of the wrath of the Lord upon a whole nation, not upon groups of individually sinful people“. Wenn D.'s Buch der politischen Wissenschaft – auch jenseits des Atlantik – Lust macht, sich weiter mit der politischen Ethik eines Theologen auseinanderzusetzen, den das 19. Jahrhundert weitgehend nicht verstehen wollte, wird es nicht umsonst geschrieben sein.

*Berlin*

*Hermann Peiter*

Terrence N. Tice: Schleiermacher Bibliography with brief introductions, annotations, and index (= Princeton Pamphlets 12). Princeton (New Jersey) (Princeton Theological Seminary) 1966. 168 S., kart. \$ 2.50.

Dieser neuen Schleiermacher-Bibliographie, von G. Lange vorbereitet, nun aber von einem amerikanischen Theologen vollendet, kann nichts Vergleichbares an die Seite gestellt werden. Mit dem Zusammentragen von annähernd 2000 Titeln hat sich Terrence N. Tice ein Verdienst erworben, das nicht hoch genug veranschlagt werden

kann. T. vermittelt einen Überblick, den sich bislang kaum ein Schleiermacher-Forscher hat verschaffen können. Bedenklich ist lediglich, wie die Titel angeordnet werden. Als Vorbereitung für eine neue Ausgabe empfiehlt sich ein Vergleich mit F. W. J. von Schelling, Eine Bibliographie von Guido Schneberger, Francke Verlag Bern 1954, einer in vieler Hinsicht vorbildlichen Arbeit. Das durch den Stand der Schleiermacher-Edition bedingte Durcheinander der Schleiermacher-Texte, deren sinnvolle Zusammenstellung für eine neue, vollständige Gesamtausgabe unerlässlich ist, will ich nicht T. zum Vorwurf machen. Eine wertvolle Ergänzung zu I 1 stellt F. Laubisch's (noch nicht gedrucktes) Verzeichnis über den handschriftlichen Nachlaß Schleiermachers dar, von dem T. noch keine Kenntnis haben konnte. Auch T.'s Übersicht über die SW ist äußerst knapp. Es müßten zumindest die Herausgeber genannt werden. Die Schleiermacher-Literatur wird auf 6 (mehr oder weniger willkürliche) Perioden verteilt (-1834, -1869, -1899, -1918, -1939, -1964) und alphabetisch angeordnet. Umständlich ist, daß der Benutzer sich meistens erst auf S. 7 orientieren muß. Zwischen theologischer und philosophischer Schleiermacher-Literatur wird nicht unterschieden; doch werden die pädagogischen Untersuchungen gesondert aufgeführt. Wahrscheinlich setzt T. voraus, daß diese mit der Ethik weniger eng verbunden sind als andere technische Disziplinen (wie z. B. die Politik)? Den Index, der auf 6 S. beschränkt ist, hält T. selbst für unzureichend. Vielleicht könnte er u. a. auch durch neue Stichwörter erweitert werden (Organ[ismus], Bultmann, Gutzkow usw.)? Unter dem Stichwort „Culture“ auf S. 166 könnten auch Nr. 1471 und 1888 genannt werden. Ein kaum erfüllbarer Wunsch wäre, im Index auch die Inhaltsverzeichnisse der aufgeführten Arbeiten zu berücksichtigen. Die kurzen Einführungen zu den einzelnen Perioden lassen erkennen, wie T. bestrebt ist, nicht nur die einzelnen Nummern mechanisch aneinanderzureihen, sondern den Benutzer anzuhalten, sie auf ihren theologischen Gehalt hin zu prüfen. Er sucht zwischen „most able students“ und „lesser lights“ zu differenzieren (S. 86, 107, 111). Obwohl gewöhnlich solche Wertungen verpönt sind, ist grundsätzlich eine kritische Einstellung zu dem unermüdlchen bloßen „Geschreibe“ über Schleiermacher etwas Gesundes. Auch das Motto aus den Monologen, das T. an den Anfang stellt, zeigt, daß er sich von einem höheren Gesichtspunkt hat leiten lassen.

Die Stärke von T.'s Bibliographie besteht nicht in ihrer Akribie. Bei einer ersten, nur flüchtigen Durchsicht fiel mir eine Reihe Fehler auf. In Nr. 191 muß es nicht „Werken“, sondern „Wirken“ heißen; in Nr. 243 nicht „127-128“, sondern „S. 132-135“ (eventuell Zusatz: Lebensbilder aus der Geschichte der inneren Mission 15); in Nr. 469 nicht „1869“, sondern „1868“; in Nr. 495 nicht „Dörfling“, sondern „Dörrfling“; in Nr. 625 nicht „Schleiermachers“, sondern „Schleiermachers,“; in Nr. 635 nicht „Entwicklungsganges der Ethik“, sondern „Entwicklungsganges der Sittenlehre“; in Nr. 664 nicht „nach“, sondern „mit“; in Nr. 720 nicht „Hemen“, sondern „Heman“, nicht „deutsche“, sondern „Deutsche“; in Nr. 920 nicht „Kurze“, sondern „Kurzen“; in Nr. 942 nicht „Ricker, 1900“, sondern „J. Ricker'sche Verlagsbuchhandlung 1901“ (vgl. Nr. 1151); in Nr. 1051 nicht „praktischen“, sondern „praktischer“; in Nr. 1080 nicht „Deutschlands“, sondern „Deutschland“; in Nr. 1090 nicht „den“, sondern „dem“; in Nr. 1156 nicht „Klassifikationsmethode“, sondern „Klassifikationsmethode“; in Nr. 1179 (wenn überhaupt) nicht „H. 4“, sondern „H. 3“; in Nr. 1188 nicht „1915“, sondern „1911“; in Nr. 1200 nicht „VII“, sondern „VIII“; in Nr. 1249 nicht „vom Jahre“, sondern „Schleiermachers v. J.“, nicht „III“, sondern „III.“; in Nr. 1316, 1327, 1402, 1473, 1557 nicht „Vierteljahrschrift“, sondern „Vierteljahrsschrift“, nicht „Geisteskultur“, sondern „Geistesgeschichte“ (vgl. Nr. 1336 mit Nr. 1378; vgl. auch Nr. 784); in Nr. 1657 nicht „Literatur, Wissenschaft“, sondern „Literaturwissenschaft“; in Nr. 1372 nicht „Schränke“, sondern „Schranke“; in Nr. 1449 und 182 nicht „Aesthetik“, sondern „Ästhetik“; in Nr. 1471 nicht „Entwicklungsgeschichtliche“, sondern „entwicklungsgeschichtlich“; in Nr. 1486 nicht „den“, sondern „dem“, nicht „Febr.“, sondern „Februar“, nicht „Gräfe“, sondern „Gräfe und Unzer“ (eventuell Zusatz: Schriften

der Königlichen Deutschen Gesellschaft zu Königsberg Pr., Heft 10); in Nr. 1524 nicht „Übernatürliche“, sondern „Übernaturliche“; in Nr. 1734 nicht „Transzendentalen“, sondern „transzendentalen“; in Nr. 1772 nicht „Effect“, sondern „Effekt“; in Nr. 1787 nicht „Schoeps.“, sondern „Schoeps.“. Nr. 635 ist falsch eingeordnet. Statt „Bd“ („Bde“) muß „Bd.“ („Bde.“) geschrieben werden. In Nr. 186 und 1649 könnte nach „Quellen“ ein Zeichen gesetzt werden. In Nr. 974 muß es „naturwissenschaftlich-geschichtlichen“ heißen, in Nr. 669 „Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1898“, in Nr. 898 „Stuttgart und Berlin 1903“. Die Angabe „ethical works“ in Nr. 176 ist zu allgemein, da die theologische Ethik in den beiden ersten Bänden nicht enthalten ist. In Nr. 1680 ist „sprachwissenschaftliche“ anders geschrieben als in Nr. 1678, in Nr. 135 Reutlingen anders als in Nr. 454, in Nr. 77 u. a. Literaturzeitung anders als in Nr. 338 und in Nr. 1295 Pastoraltheologie anders als in Nr. 1481 und 1491. Im Gegensatz zu Nr. 871 ist die Angabe in Nr. 1029 unvollständig (vgl. Nr. 1190, 1197), im Gegensatz zu Nr. 584 der Titel in Nr. 469 und 533. Während T. in Nr. 669 das „dargestellt“ ausließ, hat er es in Nr. 664 übernommen. Im Gegensatz zu seiner sonstigen Gepflogenheit hat T. in Nr. 578 die beiden letzten ungezählten Seiten (Inhalt und Druckfehler) nicht mitgezählt (ähnlich Nr. 668). Wenn überhaupt, müßte die moderne Rechtschreibung (z. B. Nr. 635 „beurteilt“ statt „beurtheilt“) konsequent angewandt werden; also auch „Verhältnis“ und nicht „Verhältniss“ in Nr. 580! Auch die Großschreibung des ersten Wortes im Untertitel müßte einheitlich sein (z. B. Nr. 898 und 1188). Offensichtlich hat T. kein deutscher Korrektor zur Seite gestanden. Sonst wäre es sicher nicht zu den über 100 im Deutschen nicht gebräuchlichen Worttrennungen gekommen (Schleiermacher in Nr. 1078 f.). Muß es in Nr. 389 nicht „Theologischen“ und in Nr. 1080 nicht „für Philosophie und Geschichte 17“ heißen? Lautet es in Nr. 1808 wirklich „supernatürlichen“, in Nr. 1313 „Diss., 1937“, in Nr. 1830 „Wichard“ und in Nr. 1657 „Bommersheim“? Stimmt die „XI“ in Nr. 519 und das „seiner handschriftlicher Nachlaß“ in Nr. 506?

Nr. 412 ist vielleicht leichter zugänglich in: F. A. W. Diesterweg, SW 1. Abt.: Zeitschriftenbeiträge, 3. Bd., bearb. v. Ruth Hohendorf, Berlin 1959, S. 251–268. Auf den Nachtrag von Schleiermachers Predigten, 1.–3. Bd., Neue Ausgabe, Berlin 1843, 4. Bd., Neue Ausgabe, Berlin 1844 könnte u. U. verzichtet werden. Zu Nr. 527 kenne ich die Angaben „Schleiermacher als Theologe und Philosoph, Vortrag gehalten von [C. L.] Michelet in der Sitzung der Philosophischen Gesellschaft vom 2. 1. 1869, Berlin 1869, Im Selbst-Verlage des Verfassers, 15 S.“; zu Nr. 600 die Angaben „in: Nachrichten über das evangelisch-theologische Seminar in Blaubeuren, umfassend den Cursus 1857 bis 1861. – Blaubeuren (W. Lubrecht) 1861, S. 1–25“; zu Nr. 709 die Angaben „in: Jahresbericht des Städtischen Realgymnasiums zu Leipzig, Ostern 1895 [Schulprogramm]. – Leipzig, In Kommission der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung 1895, S. 2–76“; zu Nr. 841 die Angaben „Religion und Religionen bei Schleiermacher und Hegel. Eine Verhältnisbestimmung. – Erlangen 1896, 62 S.“ und zu Nr. 1338 die Angaben „Leopold Klotz Verlag/Gotha 1935, 57 S.“. Zu Nr. 490 ist mir Bern als Erscheinungsort bekannt.

An fehlenden Titeln kenne ich nur: Johann Eduard Erdmann, Vorlesungen über Akademisches Leben und Studium, Leipzig (Verlag von Carl Geibel) 1858, S. 264 f.; G. Lisco, Schleiermacher's Reden über die Religion und Chateaubriand's Geist des Christentums, Protestantische Vorträge, Heft 7. – Berlin 1870, Verlag von F. Henschel, 27 S.; Trutz Rendtorff, Die Begründung des weltlichen Strafrechts in der theologischen Ethik seit Schleiermacher. In: Die weltliche Strafe in der evangelischen Theologie, hg. v. Hans Dombois, Luther-Verlag / Witten 1959, S. 9–97 (Forschungen und Berichte der Ev. Studiengemeinschaft Bd. 16). Bei Nr. 1394 könnte Th. Litts Vorwort zu der unter Nr. 1471 genannten Arbeit Rebles (S. V.) angeführt werden.

F. Laubisch vom Literatur-Archiv der Deutschen Akademie der Wissenschaften nannte mir aus den Nachlässen Dilthey und Meisner mehrere Titel, auf die er zufällig in jüngster Zeit gestossen ist:

anonyme Anzeige in Preußische Jahrbücher, Bd. 7, Heft 3. – Berlin 1861, S. 271/72 (betr. „Aus Schleiermachers Leben. In Briefen“);  
 Christian Boeck, Schleiermacher. Ein Prediger für unsere Tage. – In: Deutsche Stimmen, Jg. 30, Nr. 47, Berlin 1918, S. 770–774;  
 Heinz Udo Brachvogel, Das Schleiermacherhaus in der Kanonierstraße. [In der Reihe: Berühmte Wohnstätten Berlins III]. In: Der Tag, Berlin, 5. April 1925, 2. Beiblatt;  
 Hans-Georg Gadamer, Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik. – Tübingen 1960, S. 172–185;  
 Anton Klette, Verzeichnis der von A. W. v. Schlegel nachgelassenen Briefsammlung. – Bonn 1868, Nachweis von Briefen Schleiermachers S. 10;  
 Ch. Pansch, Zu der auf den 16. und 17. März angesetzten öffentlichen Prüfung sämtlicher Classen des Gymnasiums zu Eutin. [Schulprogramm, Eutin 1864, S. 26 bis 28]. Brief Schleiermachers an Heinrich Voß, Halle 16. 12. 1806;  
 Rudolf Odebrecht, Der Geist der Sokratik im Werke Schleiermachers. – In: Festschrift für Eduard Spranger, Geistige Gestalten und Probleme, Leipzig 1942, S. 103 bis 118;  
 Georg Runze, Schleiermacher und Friedrich Schlegel nach dem Urteil von Gustav Kühne. – In: Monatshefte der Comenius-Gesellschaft für Kultur und Geistesleben. N. F. Bd. 18, Jena 1909, S. 220–237;  
 Karl-Hermann Schäfer, Die Pädagogik Schleiermachers in ihrem Zusammenhang mit seiner Philosophie, Phil. Diss. Bonn 1964, 208 S.

Vielleicht wäre unter Nr. 78 auch der Neudruck aus dem Hamburger Rowohlt-Verlag erwähnenswert, eventuell auch: Briefe an Friedrich Schlegel. Hg. v. Heinrich Finke, Köln 1917. Zu Nr. 413 ist M. Redekers „Leben Schleiermachers II“ von W. Dilthey sicher bekannt. F. Laubisch kennt außerdem folgende Rezensionen:

Zu Nr. 190 Hermann Mulert, in: DLZ, Jg. 43, Nr. 22, Berlin 1922, Sp. 461/62;  
 zu Nr. 1338 Albert Reble, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 9, 1935/36, S. 327–28;  
 zu Nr. 1442 Rudolf Odebrecht, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 13, 1939/40, S. 313 und zu Nr. 1471 Rudolf Odebrecht, in: Blätter für Deutsche Philosophie, Bd. 11, 1937/38, S. 101–103.

Wenn man bedenkt, welch schwierige und von einem einzelnen kaum zu bewältigende Arbeit T. übernommen hat, ist es beachtlich, was er alles gefunden hat. Ich möchte daher T.'s Bibliographie sehr empfehlen und seine Bitte (von S. 6) wiederholen, ihm Zusätze und Korrekturen mitzuteilen.

Berlin

Hermann Peiter

Ludwig Volk: Der bayerische Episkopat und der Nationalsozialismus 1930–1934 (=Veröffentlichungen bei der Kommission für Zeitgeschichte bei der katholischen Akademie in Bayern. Reihe B Forschungen Band 1). Mainz (Matthias Grünewald) 1967. XXII, 216 S., geb. DM 29.50.

Die Publikationen mehrten sich, die zum Thema Katholische Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus Stellung nehmen. Das vorliegende Buch, das sich auf ein reiches, z.T. ungedrucktes Quellenmaterial stützt, umfaßt nur einen kleinen Ausschnitt aus der Geschichte der kath. Kirche Bayerns und seines Episkopats, nämlich die Jahre 1930–1934. Es sind allerdings Jahre, in denen die Fronten innerhalb der kommenden politischen Wirklichkeit deutlich wurden. Im Mittelpunkt steht die Person des Kardinals Faulhaber, die der Verf., wie ich meine, sehr deutlich und treffend charakterisiert. Andererseits ist ein leiser, mitunter auch stärkerer apologetischer Zug nicht zu verkennen. So vermisse ich vor allem eine etwas distanziertere, vor allem kritischere Stellungnahme zu dem engen Verhältnis des bayerischen Episkopats zur Bayerischen Volkspartei. Das Material, das der Verf. hierzu beibringt, hätte hinreichend Gelegenheit geboten. So zustimmend man alles das zur Kenntnis nimmt, was über die Eingriffe der Nationalsozialisten in die Sphäre der Kirche gesagt wird, so